

Horacio E. Lona

Im Gespräch mit den Propheten

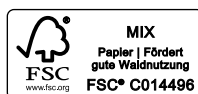
Horacio E. Lona

Im Gespräch mit den Propheten

Eine Hinführung

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg i. Br.

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN (Print) 978-3-451-39507-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83507-0

Inhalt

Vorwort	9
I. <i>Spruch des HERRN</i> – Im Namen Gottes reden	13
1. Die Anfänge	13
2. Die ersten prophetischen Gestalten	18
Gad – Natan – Ahija – Elija – Elischa	
3. Die Späteren Propheten	23
Verkündigung und schriftliche Überlieferung – Entstehungsprozesse prophetischer Bücher	
4. Die Prophetinnen	28
Mirjam – Debora – Die Prophetin des Jesaja – Hulda – Die Prophetinnen und Ezechiel – Noadja – Zusammen- fassung	
II. Der Ruf Gottes und das prophetische Bewusstsein	35
1. Die Berufung des Jesaja: Der Mensch und der Heilige Israels	35
Die Erzählung (Jes 6,1–10) – Der persönliche Hinter- grund	
2. Die Berufung des Jeremia: Der junge Prophet	43
Die Erzählung (Jer 1,4–10) – Der persönliche Hinter- grund	

III. Prophetie und Politik	51
1. Politik und Religion	51
2. Der Prophet und die politische Macht	53
Elija – Amos – Hosea – Jesaja – Micha – Jeremia – Zusammenfassung	
IV. Prophetie und Kult	73
1. Allgemeines über den Kult	73
2. Die Propheten und die Kultkritik	74
Kultkritik und Glaube – Kultkritik und Sozialkritik – Kultkritik im Namen des Kultes	
3. Ein neues Verständnis von Opfer	85
V. Der leidende Prophet: Jeremia	88
1. Die Zeichenhandlungen	88
Das Zeichen vom verdorbenen Schurz (Jer 13,1–11) – Jeremias Ehelosigkeit als Zeichen für Israel (Jer 16,1–4) – Das Zerschlagen des Kruges am Scherbentor (Jer 19,1–13) – Das Joch Babels (Jer 27,1–12) – Der Kauf eines Ackers (Jer 32,1.7–25) – Das Versenken der Buchrolle (Jer 51,59–64)	
2. Die „Konfessionen“ des Jeremia	94
Der in seiner Heimat nicht anerkannte Prophet (Jer 11,18–23) – Das Glück der Frevler und das eigene Schicksal (Jer 12,1–6) – Die Klagen des Propheten und die Antworten Gottes (Jer 15,10–21) – Gebet in der Not (Jer 17,14–18) – Der angefochtene Prophet (18,18–23) – Die Krise des Propheten (20,7–18) – Zusammenfassung	
3. Der Leidensweg des Propheten	106

VI. Der Prophet des Trostes und der Hoffnung	110
1. „Deuterojesaja“ (Jes 40–55)	110
2. Der Prophet des Trostes und der Hoffnung (Jes 40,1–11)	112
Der Trost – Der Prophet – Die Hoffnung	
3. Der Gott des Glaubens	117
Der Schöpfer und Erlöser – <i>Eure Wege sind nicht meine Wege</i> (Jes 55,8)	
VII. Prophet und Knecht	126
1. Israel, der Gottesknecht	126
2. Die vier Lieder vom Gottesknecht	127
Das erste Lied vom Gottesknecht (Jes 42,1–4) – Das zweite Lied vom Gottesknecht (Jes 49,1–6) – Das dritte Lied vom Gottesknecht (Jes 50,4–9) – Das vierte Lied vom Gottesknecht (Jes 52,13 – 53,12)	
3. Offene Fragen	142
Prophet und Knecht – Der Prophet und die Lieder	
VIII. Der Prophet, der kein Prophet sein wollte: Jona	146
1. Die Erzählung	146
Die Berufung und der Auftrag (Jona 1,1–2) – Die Verweigerung – Der Seesturm – Die unerwartete Rettung – Die Verkündigung an die Niniviten – Der offene Schluss	
2. Der Hintergrund und die Botschaft	156
Der Hintergrund – Die Botschaft	

IX. Der Prophet, die Propheten und die Kirche	161
1. Jesus, der Prophet	161
Die Bezeichnung – Das prophetische Auftreten	
2. Paulus, der Prophet der Gnade	166
Das Zeugnis des Paulus – Prophet der Gnade	
3. Prophetisches Charisma in den frühchristlichen Gemeinden	170
Ausblick	175
Zeittafel zur biblischen Prophetie	178
Bibelstellenregister	181

Vorwort

Der Titel dieser Überlegungen, „Im Gespräch mit den Propheten“, ist ein bildlicher Ausdruck, der, wie immer bei dieser Sprachform, auf etwas hinweisen will, das sich in der Sprache eindeutiger Sachlichkeit nicht aussagen lässt. Streng genommen setzt ein Gespräch die Anwesenheit eines Gegenübers voraus, mit dem sich ein Dialog entfaltet. Die biblischen Propheten gehören aber einer längst vergangenen Epoche an. Die Worte, die ihnen zugeschrieben werden, sind oft rätselhaft und in vielen Fällen bleibt offen, ob sie von ihnen stammen. Ist unter diesen Umständen ein Gespräch mit ihnen überhaupt möglich?

Obleich die Voraussetzungen prekär sind, dennoch glaube ich, dass ein Gespräch möglich ist – allerdings ein eigenartiges. Abgesehen davon, ob die in ihren Namen gesammelten und überlieferten Worte tatsächlich von ihnen so ausgesprochen wurden, lässt sich wenigstens der Kern der jeweiligen Botschaft rekonstruieren, und in dieser Form ist sie uns zugänglich. Das Gespräch setzt dann an, wenn der Inhalt wahrgenommen wird und seine Wirkung erzielt, der der aufmerksame Leser sich kaum entziehen kann. Die Sprache der Propheten ruft nämlich Fragen hervor, aber auch Staunen, Bewunderung, Ablehnung. So entsteht ein Gespräch mit einem Unbekannten, dessen Worte schwer zu verstehen sind, der uns nicht korrigiert, wenn wir ihn missverstanden haben, der auf unsere Fragen keine Antwort gibt, und uns trotzdem immer zu denken anregt, auch dann, wenn wir feststellen, dass er ganz anders denkt als wir. Darin besteht das Gespräch mit ihnen.

Die Themen, die hier behandelt werden, folgen nicht der Gliederung einer gängigen *Einführung* in die prophetische Literatur. Dafür sind sie zu unterschiedlich und zu diesem Zweck zu

unvollständig. Nur in einem größeren Zusammenhang kommt ihre inhaltliche Zusammengehörigkeit zum Vorschein. Ihre Zielsetzung lässt sich eher als eine *Hinführung* erfassen, als eine Bewegung auf diese fremden Gestalten hin, die uns ihr Wort bieten als Möglichkeit der Begegnung mit ihnen und mit dem, in dessen Namen sie sprechen. Ob es zu einem Gespräch kommt, vermag nur der Einzelne für sich selbst zu entscheiden.

Der Verfasser gibt offen zu, dass er kein Fachmann für die prophetische Literatur ist. Aber niemand braucht ein Spezialist zu sein, um die Lebendigkeit und die Anziehungskraft der prophetischen Worte wahrzunehmen. Die Auswahl der Themen spiegelt das persönliche Interesse wider und etwas von der eigenen Betroffenheit bei der Beschäftigung mit ihnen. Das Ziel ist daher nicht so sehr, die Leserinnen und Leser über neue Einsichten zu den Propheten zu belehren, als vielmehr mit ihnen die Erfahrungen zu teilen, die aus der Begegnung mit ihren Worten entstanden sind. Darum werden sie im Folgenden oft und ausführlich zitiert. Ihre Expressivität und kraftvolle Sprache sind so stark, dass kein Kommentar erforderlich ist, um sie zu verstehen, höchstens einige Bemerkungen, um den Zugang zu ihnen zu erleichtern.

Bei einigen der hier behandelten Themen war eine knappe Information über den historischen Hintergrund erforderlich, um den Inhalt richtig einzuordnen. Die beiden ersten Kapitel leiten in das eigenartige Phänomen der Prophetie ein. Die folgenden Abschnitte behandeln sowohl allgemeine Themen – politische Macht, den Kult – als auch Fragen, die nur bestimmte Propheten betreffen. Zum Schluss richtet sich der Blick auf Jesus, den Propheten sowie auf die Wirkung des prophetischen Geistes in den christlichen Gemeinden.

Die Aktualität der Botschaft der Propheten braucht nicht hervorgehoben zu werden. Über Glaubens- und Konfessionsgrenzen hinweg werden alle, die sich mit den Grundfragen des

Lebens befassen, in ihr reiche Belehrung und viele Anregungen finden. Auf einen expliziten Bezug ihrer Bedeutung für die Gegenwart habe ich verzichtet. Es gilt das Wort Mk 13,14: *Der Leser begreife.*

Für die Drucklegung habe ich im Verlag Herder Dr. Bruno Steimer und Herrn Clemens Carl zu danken.

Benediktbeuern, im Advent 2022

Horacio E. Lona

I. *Spruch des HERRN* – Im Namen Gottes reden

Der Ausdruck *Spruch des HERRN* ist biblisch (vgl. Am 2,11; 3,10; Hos 2,15; 11,11 u.ö.), aber der Anspruch, im Namen Gottes zu reden, geht weit über die Grenzen der biblischen Literatur hinaus. Nicht jeden Tag geschieht das, aber das Phänomen ist nicht außergewöhnlich. In vielen Kulturen und Religionen, zu allen Zeiten sind Männer und Frauen mit dem Anspruch aufgetreten, die Botschaft eines Gottes den Menschen zu verkünden. Es sind die Propheten. Der Grund ihres Auftretens und der Inhalt ihrer Worte und sind so verschieden wie ihr Gottesbild oder der religiös-kulturelle Hintergrund, aus dem sie hervorgetreten sind.

Hier beschränken wir uns auf die biblischen Prophetinnen und Propheten. Der Inhalt ihrer Botschaft ist dermaßen reich und vielfältig, dass die Behandlung von nur einigen Themen genügt, um das oben angedeutete Ziel, mit ihnen in ein Gespräch zu treten, zu erreichen.

1. Die Anfänge

Das Phänomen der Prophetie tritt nicht in der frühesten Phase der Geschichte Israels auf, sondern erst im Zusammenhang mit dem Aufkommen des Königtums Israels im 10. Jahrhundert vC., als sich das Volk anschickte, eine neue politische Ordnung zu etablieren. Das Verhältnis zwischen Prophetie und Politik bleibt in dieser Frühzeit zunächst undeutlich, ändert sich aber allmählich, sodass die Politik zu einem zentralen Thema der alttestamentlichen Prophetie wird.

An vielen Stellen des Alten Testaments ist von Propheten die Rede, aber diese Aussagen erlauben nicht, für die Prophetie

eine Entwicklungslinie von ihren Anfängen bis hin zu den späteren Formen zu zeichnen. Die Angaben sind fragmentarisch, wie kleine Mosaiksteine, die in ein großes Bild gehören, das sich nicht vollständig rekonstruieren lässt.

In den ältesten Zeugnissen erscheinen die Propheten nicht als Einzelgestalten, sondern treten in Gruppen auf, die durch sonderbares Verhalten erkennbar sind: Von starker Begeisterung getrieben, versetzen sie sich in einen Zustand der Ekstase. Die Musikinstrumente, die sie spielen: Harfe, Handpauke, Flöte und Leier, tragen dazu bei, die hierzu passende Stimmung zu erzeugen (vgl. 1 Sam 10,5). Saul, der kurz zuvor aus dem Mund des Samuel erfahren hatte, dass er von Gott erwählt wurde, über Israel zu herrschen (1 Sam 10,1), gerät selbst in prophetische Verzückung, als er einer Gruppe von Propheten begegnet. Die Erfahrung wird auf das Wirken des Geistes Gottes zurückgeführt:

⁹Gott verwandelte Sauls Herz ... ¹⁰Als sie nach Gibeon gelangten, kam ihnen tatsächlich eine Schar von Propheten entgegen. Der Geist Gottes kam über Saul und Saul geriet mitten unter ihnen in prophetische Verzückung. (1 Sam 10,9–10)

Um eine prophetische Gestalt sammeln sich mehrere andere Propheten. In Rama, der Stadt Samuels (1 Sam 1,19f.), bewohnen die Propheten ein Prophetenhaus, und hier zeigt sich ihre prophetische Kraft (1 Sam 19,18). Sogar Saul, der David verfolgt, um ihn umzubringen, vermag nicht, sich dieser Kraft zu entziehen. Denn als er sich dem Prophetenhaus nähert, in dem sich David versteckt, geschieht ihm Folgendes:

Er zog sogar seine Kleider aus und blieb auch in Samuels Gegenwart in Verzückung. Den ganzen Tag und die ganze Nacht über lag er nackt da. Deshalb sagt man: Ist denn auch Saul unter den Propheten? (1 Sam 19,24)

Nach der Entrückung Elijas kommen auch zu Elischa mehrere „Prophetensöhne“, d. h. Prophetenschüler, die in Bet-El, Jericho und Gilgal angesiedelt waren (2 Kön 2,3.5; 4,38) und schließen sich ihm an. Im Unterschied zur Gruppe in 1 Sam fehlen hier Hinweise auf einen ekstatischen Zustand, weshalb das nicht als immer gültiges Kriterium aufgefasst werden darf. In Prophetenhaus in Rama wird die Fähigkeit und Bereitschaft, sich durch die herrschende Begeisterung anstecken zu lassen, die Voraussetzung gewesen sein, der Gruppe anzugehören; bei Elischa als charismatischer Gestalt ist der Eintritt in seine Nachfolge kennzeichnend. Die Erwähnung der „Prophetensöhne“ im Zusammenhang mit traditionellen Kultstätten lässt vermuten, dass sie ursprünglich dort wirkten.

Wie in anderen benachbarten Kulturen bildete sich allmählich ein „Prophetenstand“, der die Aufgabe erfüllte, den König in wichtigen Angelegenheiten zu beraten. Die Nähe zur königlichen Macht und die an sie gestellten Erwartungen ließen die Propheten häufig zu Instrumenten politischen Interesses werden, was mit ihrem ursprünglichen Auftrag kollidieren konnte, das Wort Gottes zu verkünden. Zwei Beispiele dazu:

(1) Die etwa 400 Propheten, die König Ahab (871–852 v.C.) empfehlen, in den Krieg zu ziehen (1 Kön 22,6), ahnen nicht, dass der von ihnen angekündigte Sieg über den Feind auf das Wirken eines Lügengeistes zurückgeht, der den König betören und ins Unheil führen will (22,22-24). Micha, der Sohn Jimlas, ist der einzige Prophet, der es wagt, dem König die Wahrheit zu sagen (22,17). Dafür wird er bestraft (22,27), aber in seiner Haltung zeigt sich nicht nur die Ambivalenz der Prophetie – alle meinen, im Namen Gottes zu reden –, sondern auch das Wesen des echten Propheten, der nicht auf menschliches Bestreben achtet und nur dem Wort des Herrn dient.

(2) Amos, der in der Zeit König Jerobeams II. (um 782–747 vC.) im Nordreich wirkt, bekennt unmissverständlich: *Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler* (Am 7,14). Mit diesen Worten reagiert er auf die Aufforderung des Priesters Amazja, der ihn aus Bet-El verbannt und ihm verbietet, dort prophetisch zu reden: denn das hier sei das königliche Heiligtum und der Reichstempel (Am 7,13). In diesem Kontext dürften „Prophet“ und „Prophetenschüler“ wohl jene bezeichnen, die sich in den Dienst des Königs gestellt haben. Der Priester Amazja – kein Prophet – gehört ebenfalls dazu. Amos hingegen beteuert seine Unabhängigkeit und prophetische Freiheit: Gott hat ihn im Lande Juda von seiner Herde weggenommen und ihn beauftragt, im Land Israel bzw. im Nordreich prophetisch zu reden (Am 7,15). Nur der Ruf Gottes macht Amos zum wahren Propheten und garantiert seinen Worten eine nicht hinterfragbare Verbindlichkeit.

Der Rückblick auf die Anfänge der Prophetie fängt kein eindeutiges Bild auf. Die ursprünglichen Erzählungen fanden ihre schriftliche Ausformung erst viel später, und es ist wenig, was sich daraus rekonstruieren lässt. Das Phänomen Prophetie ist an sich erkennbar, aber seine Konturen bleiben unscharf, und die Ursachen sind nicht genau zu bestimmen.

Eines scheint jedoch festzustehen: Erst ein gewisser Grad an gesellschaftlicher Stabilität und sozialer Komplexität brachte die Ansätze für die Prophetie hervor; darum ihr verhältnismäßig spätes Aufkommen. Weder in der Zeit der nomadischen Existenz Israels noch in der der losen Verbindung unter dem Regiment charismatischer Anführer waren die Bedingungen vorhanden, aus denen heraus sie sich entwickeln konnte.

Die Etablierung monarchischer Strukturen setzt das Bewusstsein voraus, als Volk eine soziale Einheit zu bilden, die sich einer verbindlichen Ordnung verpflichtet, angefangen mit der Anerkennung der Autorität eines Königs und seiner Bestim-

mung. Aber eine Sache sind die gegebenen Voraussetzungen, etwas anderes die Umsetzung eines neuen Gesellschaftsmodells in die Realität. Dass in Israel die geschichtliche Entwicklung hin zum Königtum auf beachtliche Widerstände in einigen Gruppe stieß, ist deutlich dokumentiert (vgl. 1 Sam 8,10–22).

Soweit sich der Ort ekstatischer Prophetie in der Gesellschaft der damaligen Zeit bestimmen lässt, entsteht sie nicht als Zeichen des Protestes gegen die Monarchie. Saul, der erste König Israels, begegnet ihr und wird gleich die Wirkung des Geistes Gottes selbst erfahren (1 Sam 10,10). Schon hier wird gefragt: Ist denn auch Saul unter den Propheten? (10,12; vgl. 1 Sam 19,24). Wer sich aber mit anderen ekstatischen Propheten verbunden hat und gemeinsam mit ihnen eine außergewöhnliche Erfahrung von der Kraft des Geistes macht, pflegt eine Lebensart, die sich von der „Normalität“ der geltenden Bräuche absetzt und einer Entscheidung für die Marginalität gleichkommt. Die Propheten bilden deswegen keine Protestbewegung, aber ihr Erscheinungsbild verweist sie eher an den Rand als in die Mitte der Gesellschaft.

Sobald sich die ekstatischen Propheten mit den „Prophe-
tenschülern“ identifizieren und gemeinsam einen „Propheten-
stand“ ausbilden, arrangieren sie sich mit der monarchischen
Struktur des Gemeinwesens. Die sich daraus ergebenden meis-
tens negativen Folgen werden heftige Auseinandersetzungen
mit anderen Propheten hervorrufen, was im Folgenden sichtbar
wird.

